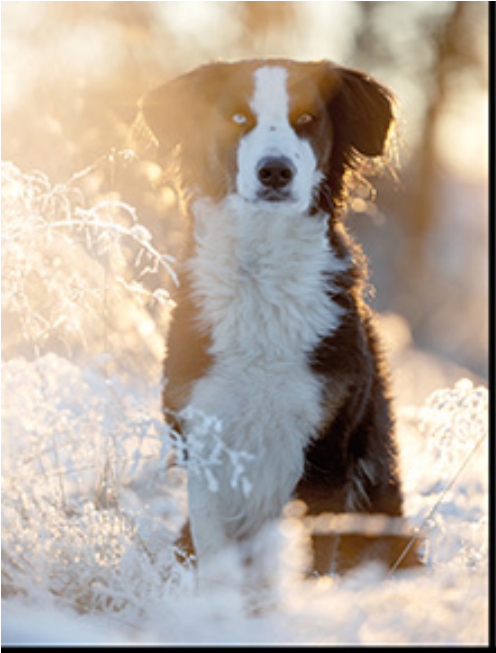








BILDNER

Für bessere Fotos von Anfang an!

Wiebke Haas

Haustiere perfekt fotografieren

- *Know-how, Tipps und Tricks vom Profi: So gelingen ganz besondere Tierbilder*
- *Charakter und Einzigartigkeit Ihres Lieblings mit der Kamera einfangen*

Verlag: BILDNER Verlag GmbH
Bahnhofstraße 8
94032 Passau
http://www.bildner-verlag.de
info@bildner-verlag.de

ISBN: 978-3-8328-5589-5

Lektorat: Ulrich Dorn
Layout und Gestaltung: Nelli Ferderer
Autorin: Wiebke Haas
Herausgeber: Christian Bildner
© 2022 BILDNER Verlag GmbH Passau
Coverfoto: Wiebke Haas
Tierzeichnungen in grünen Hinweiskästen: Yod67 – stock.adobe.com

Wichtige Hinweise

Die Informationen in diesen Unterlagen werden ohne Rücksicht auf einen eventuellen Patentschutz veröffentlicht. Warennamen werden ohne Gewährleistung der freien Verwendbarkeit benutzt. Bei der Zusammenstellung von Texten und Abbildungen wurde mit größter Sorgfalt vorgegangen. Trotzdem können Fehler nicht vollständig ausgeschlossen werden. Verlag, Herausgeber und Autoren können für fehlerhafte Angaben und deren Folgen weder eine juristische Verantwortung noch irgendeine Haftung übernehmen. Für Verbesserungsvorschläge und Hinweise auf Fehler sind Verlag und Herausgeber dankbar.

Fast alle Hard- und Softwarebezeichnungen und Markennamen der jeweiligen Firmen, die in diesem Buch erwähnt werden, können auch ohne besondere Kennzeichnung warenzeichen-, marken- oder patentrechtlichem Schutz unterliegen.

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Es gelten die Lizenzbestimmungen der BILDNER-Verlag GmbH Passau.

VORWORT

Gibt es etwas Schöneres, als sich an den eigenen Haustieren tagtäglich zu erfreuen? Zu erleben, wie sich meine vierbeinigen Familienmitglieder von tapsigen Fellknäulen zu individuellen Charakterköpfen entwickelt haben und unseren Alltag mit ihren Ideen, Eigenheiten, dem Unsinn und ihrem Charme bereichern, ist für mich das größte Geschenk.

Tiere sind mein Lebensmittelpunkt. Daher ist es wenig verwunderlich, dass ich auch beruflich mit ihnen zu tun habe und das, was ich mit meinem Herzen sehe, auch anderen Menschen nahebringen möchte. Die Fotografie schlägt hierbei für mich seit über zehn Jahren die Brücke und vereint darüber hinaus noch viel mehr Vorteile: Als Fotografin kann ich auch meine kreative Ader ausleben. Man kann für sich oder andere Erinnerungen schaffen, die einen über Jahre begleiten und erfreuen.

Sie vertieft die Bindung und das Verständnis für das Individuum vor der Kamera. Außerdem: Die Arbeit mit den Tieren vor der Kamera läuft, zumindest weitab von der Werbefotografie, zwanglos ab. Die vierbeinigen Models dürfen einfach sie selbst sein und müssen keine Leistung erbringen, wie etwa in einem Zucht- oder Reitsportbetrieb, dessen Wirtschaftlichkeit an die Leistung und den Verkaufswert der Tiere gekoppelt ist.

Das Allerwichtigste jedoch wird vielleicht auch der Grund dafür sein, dass du zu diesem Buch gegriffen hast: Tiere zu fotografieren, macht einfach Spaß und bereitet Stolz und Freude, wenn man ein gelungenes Bild seines geliebten Vierbeiners zeigen und damit andere Menschen zum Staunen, Lachen und Nachdenken bringen kann.

Dieses Buch ist nicht das erste, das ich zum Thema Tierfotografie schreibe. Doch mit jedem weiteren Jahr als Berufsfotografin ändern sich natürlich auch Ansichten, Arbeitsweisen und -abläufe, die ich gern mit dir teilen möchte. Kreativität ist ein fließender Prozess. Sie ist planbar und erlernbar, braucht aber gleichzeitig Raum und Zeit, um sich zu entfalten.



Aber wie genau fängt man eigentlich an?
In den nachfolgenden Kapiteln möchte ich dir den Einstieg in die Tierfotografie erleichtern. Vielleicht teilst du bisher nur die Liebe zu den Tieren mit mir und wagst dich gerade erst an die Fotografie heran. Möglicherweise hast du auch schon eine Kamera und verfügst über einige Grundkenntnisse in der manuellen Fotografie, aber weißt noch nicht so recht, wie du dein Haustier so richtig in Szene setzen sollst. Als Tierfotograf wird man ins kalte Wasser geworfen, denn die Models geben dir weder eine Extrazeit, noch sind sie für dich besonders geduldig. Deswegen ist es eine große Erleichterung, wenn du mit der richtigen Strategie an ein Tierfotoshooting herangehen kannst.

Planung und Vorbereitung sind das A und O – und auch wenn sich das für dich erst mal nach viel Aufwand und Arbeit anhört: Bleib am Ball. Du wirst sehen, wie du mit der Zeit deine Kamera ganz intuitiv bedienen, das Licht richtig nutzen und deinen Bildaufbau wie von selbst harmonisch gestalten kannst. Die Voraussetzungen dafür sind theoretische Grundlagen in Sachen Technik und Bildgestaltung, ein Verständnis für das Verhalten der Tiere, eine gute Planung der Motivumsetzung und natürlich deine Motivation.

Für die drei ersten Punkte gibt dir das vorliegende Buch einen leichten Einstieg mit auf den Weg. Aber natürlich hoffe ich auch, deine Motivation beim Lesen des Buchs anzukurbeln! Du kannst das Buch natürlich von vorne bis hinten der Reihe nach durchlesen, aber genauso gut kannst du einfach zu den Kapiteln springen, die für dich gerade am wichtigsten sind. In jedem Fall wünsche ich dir viel Spaß und jede Menge Input für deine Fotografie!

Wiebke!

◀ *Wiebke Haas*

Inhalt

Vorwort 5

1. Das Fundament der Fotografie 14

Welche Kamera soll es sein? 16
Was möchtest du vor allem fotografieren? 16
In welchem Umfang willst du fotografieren? 16
Wie sieht deine fotografische Zukunft aus? 17
Wie hoch ist dein Budget? 17

Die Kamera für Tierfotografen 18
Serienbildgeschwindigkeit 18
Messfelder für den Fokus 18
ISO und Rauschverhalten 20
Nachverfolgender Autofokus 22
20 Megapixel sind mehr als genug 22
Vollformat- oder Cropkamera 22
Bedienelemente der Kamera 24
Nützliche Zusatzfunktionen 24
Spiegelreflex oder spiegellos? 24
Beratung im Fotofachhandel 25

Optik ist alles! 25
Telezoom 70-200 mm f/2.8 25
Freistellung mit Offenblende 25
Mit oder ohne Bildstabilisator? 26
Normalbrennweite 50 mm 27
Weitwinkel bis 28 mm 29
Festbrennweiten oder Zoom? 30
Weitere interessante Brennweiten 32
Ein Objektiv für alles? 32
Wichtig: eine große Offenblende 32
Schärfe und Abbildungsleistung 33
Adapter und Extender 33
Mein Equipment seit 2008 33

Weiteres Fotozubehör 35
Ausreichend Speicherkarten 35
Festplatten und Cloud-Speicher 35
Software für die Nachbearbeitung 35
Grafiktablett für die Retusche 36
Objektivfilter gegen Kratzer 36
Knieschoner zur Entlastung 36
Dünne Halfter und Leinen 36
Studio und Reflektoren 38
Stative nur im Ausnahmefall 38

Endlich manuell fotografieren 38
Einstellung 1: Verschlusszeit 39
Einstellung 2: Blende 40
Einstellung 3: ISO-Wert 40
Fallbeispiel: Wenig Licht und Action 41
Fallbeispiel: Viel Licht und Ruhe 42
Einzelbild oder Serienbild 42
Autofokus desensibilisieren 43
Ein Fokusfeld festlegen 44
Messmethode für Lichtmessung 44
Dateiformate und Anwendung 44
Farbräume und Farbprofile 44

Shortcut: Auf einen Blick 49

2. Das kleine Einmaleins der Bildgestaltung 50

Wichtige Einstellungsgrößen 55
Einstellung: Totale 55
Einstellung: Halbnahe 56
Einstellung: Nahe 57
Einstellung: Detail 57

Regeln für die Bildharmonie ... 58
Klassisch: der Goldene Schnitt ... 58
Einfach: die Drittelregel ... 58
Weitere Gestaltungsgesetze ... 61
Gesetz der Nähe ... 61
Gesetz der Gleichheit ... 61
Gesetz der Symmetrie ... 64
Gesetz der Erfahrung ... 65
Wirkungsvolle Perspektiven ... 66
Ohne Licht kein Foto ... 70
Direktes Licht von vorn ... 70
Streif- und Seitenlicht ... 73
Im Gegenlicht ... 73
Diffuses Licht ... 77
Künstliche Lichtquellen ... 78
Aufheller und Reflektoren ... 80
Tageszeit und Jahreszeit ... 81
Strahlendes Morgenlicht ... 81
Hartes Mittagslicht ... 85
Magisches Abendlicht ... 87
Farben und Kontraste ... 88
Shortcut: Auf einen Blick ... 93

3. Hunde: der beste Freund vor der Kamera ... 94

Technische Anforderungen ... 96
Objektivempfehlungen ... 96
Kameraeinstellungen ... 96
Helfer beim Shooting ... 97
Plane das Fotoshooting ... 97
Locations für Hundefotos ... 98
Auf einer Wiese ... 98
Im engen Garten ... 100
Am Waldrand ... 100
Am Wasser ... 102
Andere Fotoideen ... 103

Porträts vor Actionbildern ... 106
Klassische Porträtposen ... 106
Was tun gegen das Hecheln? ... 112
Action in der Hundefotografie ... 112
Alarm: Die Welpen kommen! ... 116
Mit oder ohne Halsband … ... 119
Motivation und Stimmung ... 119

Elke Vogelsang: das Interview ... 122

Herausforderungen am Set ... 132
Shooting 1: Joyce im Winter ... 132
Shooting 2: Maja im Herbst ... 141
Shooting 3: Fabiola aus Ecuador ... 148
Quick-Tipps fürs Fotografieren ... 160
Editieren: Partielle Korrekturen ... 161

4. Katzen: Diven im Rampenlicht ... 164

Technische Anforderungen ... 166
Objektivempfehlungen ... 166
Kameraeinstellungen ... 167
Helfer beim Shooting ... 168

Eine große Herausforderung ... 169

Locations für Katzenfotos ... 169

Lerne dein Model kennen ... 173
Katzenporträts ... 175
Actionbilder mit Katzen? ... 176
Katzenverstand ist gefragt ... 179

Herausforderungen am Set ... 180
Shooting 1: Im Katzenversteck ... 180
Shooting 2: Rembrandt-Porträts ... 190
Shooting 3: Caturday ... 193
Quick-Tipps fürs Fotografieren ... 203
Editieren: Kontraste gezielt setzen ... 205

5. Pferde: Anmut und Kraft festhalten 208

Technische Anforderungen 210
Objektivempfehlungen 210
Kameraeinstellungen 211
Helfer beim Shooting 212

Locations für Pferdefotos 214

Mit Spannung im Körper 226
Über die Körperachse arbeiten 229
Bewegungsbilder machen 230
Fohlen im Lauf fotografieren 234
Grundgangarten der Pferde 236
Mit Pferdeverstand agieren 242

Herausforderungen am Set 243
Shooting 1: Appaloosas am Waldrand 243
Shooting 2: Meeresrauschen 250
Shooting 3: Wild Things 258
Quick-Tipps fürs Fotografieren 268
Editieren: Retuschieren 269

6. Extra: Farmtiere 276

Kompakte Rinder 278
Langohrige Esel 280
Gehörnte Ziegen 281
Pokerface Ganter 282
Stolzer Hahn 283
Schwarzes Schaf 285

7. Die Welt der Tierfotografie 286

Wie geht es weiter? 289

Das Schlusswort 291

Index 292

Bildnachweis 296





KAPITEL 1

DAS FUNDAMENT DER FOTOGRAFIE



Welche Kamera soll es sein?

Ein Fotograf muss zunächst das Handwerk beherrschen, die Technik verstehen und das Auge für grundlegende Gestaltungsregeln schulen, bevor er sich seinen Motiven wirklich frei widmen kann. Ich persönlich betrachte meine Fotografie jedoch bei Weitem nicht als Handwerk im engeren Sinne. Vielmehr sehe ich mich als Künstlerin, die sich zu 100 Prozent ihren Motiven verschrieben hat. Meine Bilder sollen ein Sprachrohr für die Tiere sein. Sie zeigen, wie sie sind in ihrer vielschichtigen und viel tieferen Art und Weise, als ihnen von so manchen Menschen überhaupt zugesprochen wird.

Und dennoch: Nichts ist ärgerlicher, als wenn ein unwiederbringlicher Moment nicht fotografiert werden konnte, weil die Einstellungen der Kamera nicht gepasst haben. Deswegen geht es in diesem Kapitel mit dem Fundament los, auf dem jeder Fotograf später seine eigene Galerie errichten kann.

Es gibt keine häufiger gestellte und notwendigere Frage zu Beginn eines jeden fotografischen Wegs als die nach der besten Kamera für die eigenen Bedürfnisse. Das Angebot ist scheinbar endlos und erschlagend. Ich kann daher verstehen, dass die meisten Menschen an ihre Lieblingsfotografen herantreten oder in Foren nach Kameraempfehlungen fragen.

Die Wahrheit aber ist: Wenn du einen Fotografen nach der besten Kamera für dich selbst fragst, wird er dir nur erklären, was für ihn am besten funktioniert. Fragst du mehrere Fotografen, erhältst du sehr wahrscheinlich mindestens genauso viele verschiedene Antworten. Das ist nicht nur frustrierend, sondern bringt dich auch nicht wirklich weiter. Aus diesem Grund gebe ich dir keine präzise Kaufempfehlung, dafür aber einen Leitfaden zu deiner Traumkamera. Denn was für dich am besten ist, musst du für dich selbst definieren:

Was möchtest du vor allem fotografieren?

Wahrscheinlich lehne ich mich nicht zu weit aus dem Fenster, wenn ich annehme, dass du vor allem deine Haustiere fotografieren möchtest. Aber vielleicht soll die Kamera auch besonders leicht sein, um sie auf Reisen mitzunehmen, oder du möchtest außerdem noch in die Astro- oder Makrofotografie einsteigen? Mach dir klar, wo deine Prioritäten für den Anfang liegen. Und keine Sorge: Die meisten Kamerabodys decken heute schon ein wirklich breites Feld bei den Fotosparten ab. Die Objektive entscheiden grundsätzlich viel mehr über die Art und Weise, wie und was du besonders gut (aus technischer Sicht) fotografieren kannst. Je nach Priorität kannst du dir so nach und nach die geeigneten Linsen zulegen.

In welchem Umfang willst du fotografieren?

Bist du ein ambitionierter Fotograf und schießt mehrmals die Woche Fotos, oder kommt deine Kamera nur für eine Handvoll Einsätze im Jahr ans Tageslicht? Eine Kamera für den gelegentlichen rein hobbymäßigen Gebrauch muss sicherlich nicht das technische High End bereithalten.

Schätze dich realistisch ein. Auch hier sei gesagt: Die Optik ist für den ersten Bildeindruck viel entscheidender. Wenn du noch gar nicht weißt, ob die Fotografie überhaupt das Ding für dich ist, reicht definitiv ein günstiger Einsteigerbody. Fängst du an, die Kamera häufiger und gezielter zu nutzen, lohnt sich die Investition in ein sehr gutes Objektiv. Dieses kannst du später auch an einem anderen Kamerabody verwenden, sollte dein Hobby größere Dimensionen annehmen.

Wie sieht deine fotografische Zukunft aus?

Diese Frage geht eigentlich Hand in Hand mit der vorherigen, aber ich möchte noch etwas mehr ins Detail gehen, falls du jetzt schon weißt, dass du die Fotografie sehr ambitioniert betreiben möchtest oder sogar eine gewerbliche Laufbahn anstrebst. In diesem Fall lohnt sich bereits ein Blick in die Semiprofiliga der Kameras zusammen mit einem hochwertigen Objektiv. So vermeidest du gleich zu Beginn technischen Ärger, wenn der ISO-Wert doch nicht so hoch nutzbar ist oder der Autofokus nicht schnell genug greift. Nach meiner Erfahrung sind ambitionierte Fotografen recht schnell an einem Punkt angelangt, an dem die einfachsten Kameramodelle wirklich nicht mehr ausreichen. Aber gerade im Semiprofisegment gibt es ein unglaublich breites Angebot. Ich kann dich beruhigen: Heutzutage liefern wirklich die allermeisten Kameras das, was du für den Einstieg brauchst, ohne zu schnell an technische Grenzen zu stoßen. Vielmehr geht es darum, mit welchem System du dich am besten fühlst und welches Kameramenü oder welche Handhabung der jeweiligen Hersteller dir am meisten liegt.

Wie hoch ist dein Budget?

Setze dir einen Preisrahmen. Das erleichtert dir die Suche, da du so den Suchradius eingrenzen kannst. Spielt das Budget keine Rolle, aber bist du noch ganz am Anfang und willst eher rein hobbymäßig fotografieren? Dann empfehle ich zunächst trotzdem keine Profikamera – du wirst vielleicht überfordert sein und die ganzen Funktionen nicht richtig nutzen wollen oder können. Die Profikameras, die ich bisher eingesetzt habe, hatten keine Vollautomatikfunktionen und mussten manuell bedient werden. Investiere lieber in eine breite Objektivauswahl, um für verschiedene Situationen gewappnet zu sein. Du wünschst dir die „Eier legende Wollmilchsau“ – also bei eher kleinem Budget eine Kamera für Actionfotografie in dunklen Räumen, aber gleichzeitig ein kompaktes Reisegefährt für Landschaften und Safari?

Dafür gibt es zwar günstige Kit-Pakete, aber die Objektive sind meist lichtschwach und kommen schnell an Grenzen. Setze auf einen Kamerabody in deinem Preisrahmen passend zu deinen häufigsten Motiven und kaufe dir nach und nach die Brennweiten, die du brauchst. Du kannst Objektive gebraucht kaufen – der Verschleiß hält sich in Grenzen, sofern die Gläser nicht zerkratzt oder von Schimmel befallen sind.

Die Kamera für Tierfotografen …

… gibt es im eigentlichen Sinne nicht, denn wie oben beschrieben hängt die Wahl auch stark von persönlichen Vorlieben und finanziellen Möglichkeiten ab. Trotzdem stelle ich dir im Folgenden eine Auswahl wichtiger Eckdaten zusammen, nach denen du dich richten kannst.

Serienbildgeschwindigkeit

Tiere sind schnell. Nicht nur, wenn sie über eine Wiese flitzen, sondern auch, wenn sie bei einer Porträtreihe plötzlich zur Seite schauen oder sich ruckartig bewegen. Sie wissen schließlich nicht, dass sie stillhalten sollen. Um keinen Moment zu verpassen – und natürlich gerade für actiongeladene Motive –, ist eine schnelle Kamera ein großer Vorteil. Mit der Serienbildfunktion kannst du in einer Sekunde mehrere Bilder fotografieren, indem du den Auslöser einfach gedrückt hältst. Wie viele Bilder in der Sekunde fotografiert werden können, hängt von der Serienbildgeschwindigkeit ab.

Achte beim Kauf darauf, wie viele Bilder du im RAW-Modus machen kannst. Früher oder später wirst du, statt im JPEG-Format zu fotografieren, auf den RAW-Modus wechseln. Doch dazu später mehr. Meine langsamste Kamera schaffte nur 4 B/s (Bilder pro Sekunde) und war damit richtig lahm. Als Minimum empfehle ich 6 B/s, besser sind 8 B/s. Meine Profispiegelreflex schaffte 12 B/s, die ich jedoch nie ausgereizt habe. Ich habe die Kamera auf 8 bis 10 B/s gedrosselt.

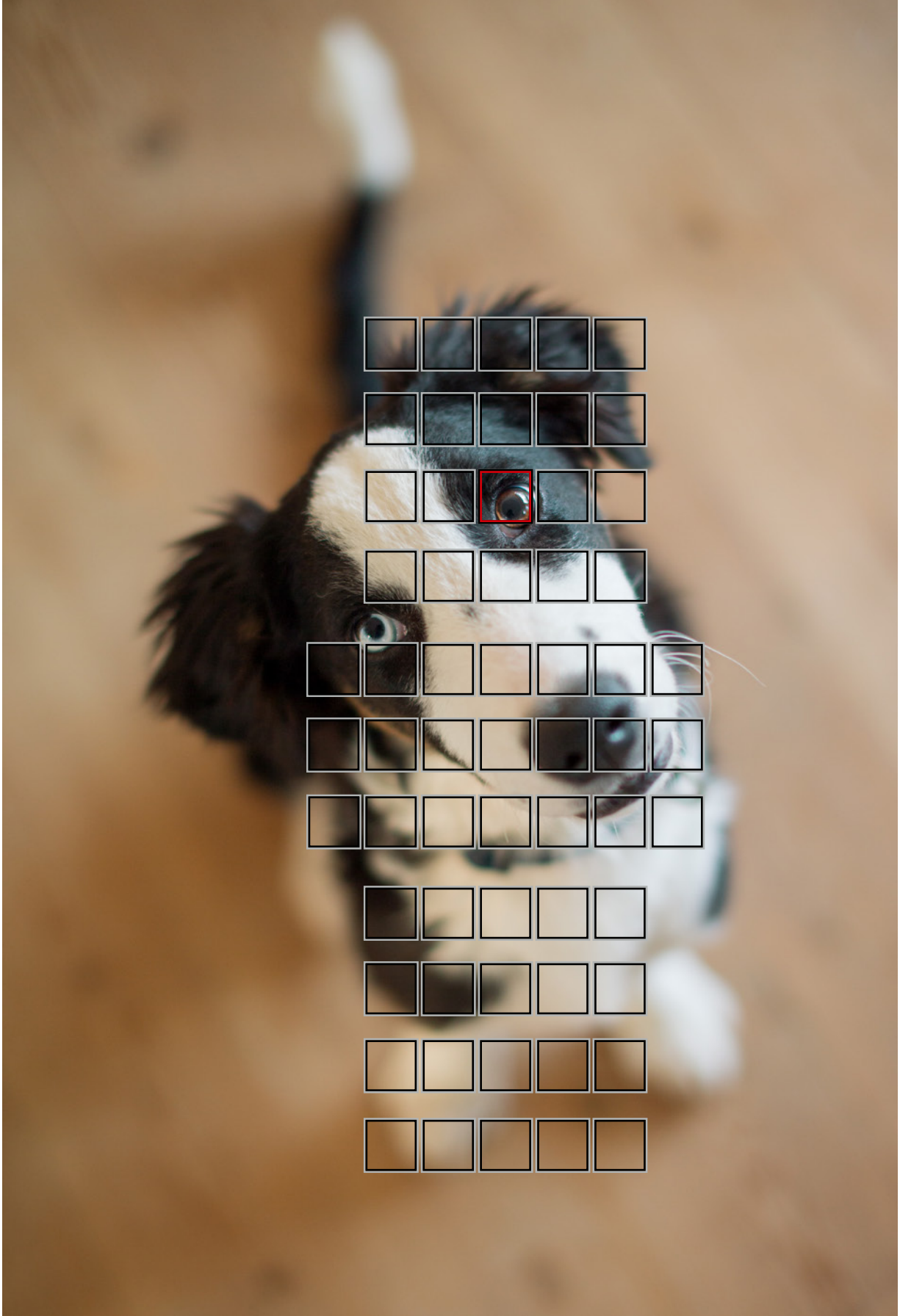
Allerdings fotografiere ich meistens Pferde, die meinem persönlichen Eindruck nach generell etwas „leichter“ im Galopp in einer tollen Phase zu erwischen sind als Hunde oder gar Katzen. Meine aktuelle Kamera, ein spiegelloses Modell, kann sogar 20 B/s fotografieren. Bisher habe ich das aber noch nicht gebraucht.

Messfelder für den Fokus

Mit den Messfeldern bestimmst du, wo genau im Bild die Kamera fokussieren soll. Je mehr Messfelder zur Verfügung stehen, desto leichter kannst du dein Foto aufbauen und gestalten. Hast du z. B. nur sechs oder acht Messfelder zur Verfügung und willst ein Porträt fotografieren, musst du zwangsläufig ein Messfeld wählen, das so nahe wie möglich am Auge deines Tieres liegt, und deinen Motivausschnitt noch etwas verschieben, um wirklich das Auge unter den Fokuspunkt zu schieben.

Hast du 20 oder noch viel mehr Messfelder zur Verfügung, kannst du deinen Bildausschnitt nach deinen Wünschen gestalten und einfach das Messfeld aktivieren, das genau dort liegt, wo du das Bild scharf stellen möchtest. Es ist natürlich kein Drama, wenn du erst mal nicht so viele Messfelder zur Verfügung hast, aber es erschwert deine Bildgestaltung.

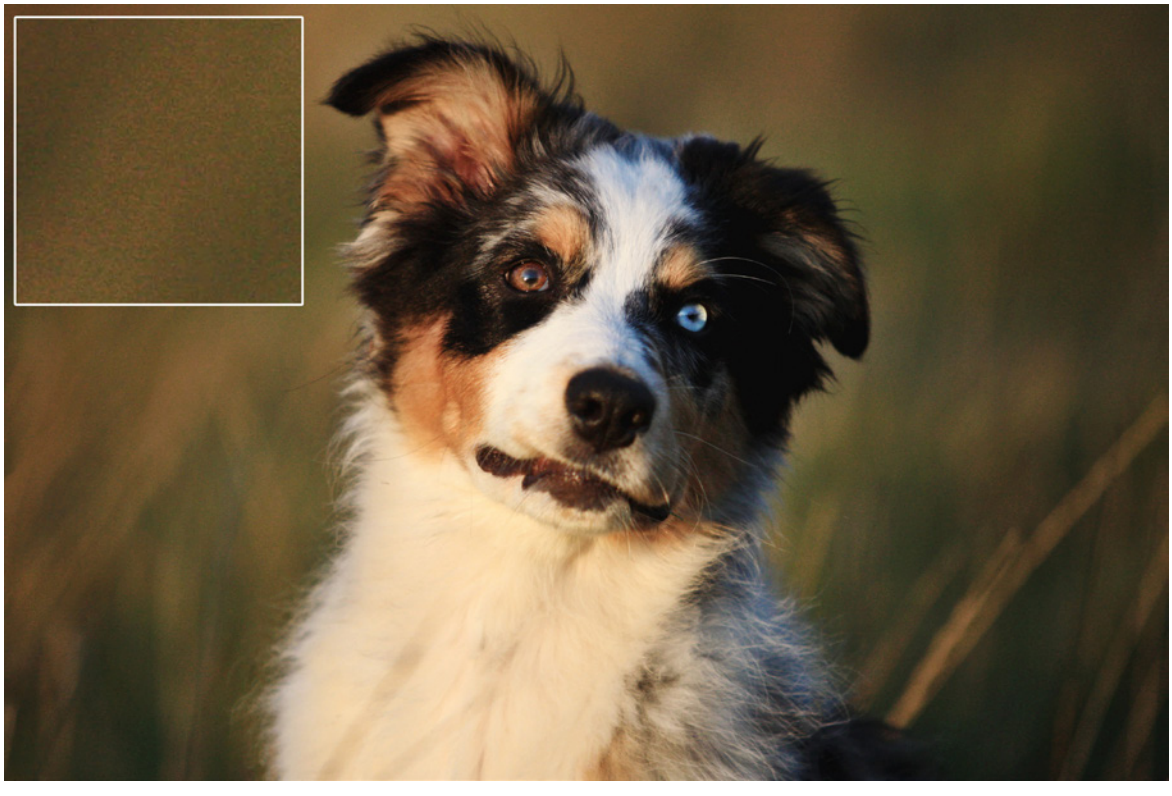
▶ *Mit über 60 Messfeldern lässt sich der Fokuspunkt sehr genau bestimmen. Das erleichtert den Bildaufbau und vor allem das Handling bei schnellen und zappeligen Motiven. Das rote Messfeld war in diesem Fall das von mir ausgewählte und liegt genau über dem Auge von Baby Joyce.*



ISO und Rauschverhalten

Als Tierfotograf wirst du vorrangig mit kurzen Verschlusszeiten arbeiten. Tiere bewegen sich schnell, und nur mit kurzen Verschlusszeiten vermeidest du Bewegungsunschärfe. Das kostet allerdings Licht. Keine Sorge, wenn du bis jetzt noch nie mit manueller Belichtung, also Blende, ISO und Verschlusszeit, zu tun hattest. Diese Begriffe erkläre ich dir später. Für deine Fotografie kann es erleichternd sein, wenn deine Kamera über einen recht hohen ISO-Bereich und vor allem über ein möglichst geringes Rauschverhalten verfügt. Je höher dein ISO-Wert, desto höher ist die Lichtintensität auf deinem Sensor, und desto höher ist auch das Rauschen.

Mittlerweile gibt es im Internet zu allen Kameramodellen entsprechende Testbilder zu hohen ISO-Einstellungen. Ich selbst arbeite recht häu-



▲ *Meine erste Kamera war ein günstiges DSLR-Einsteigermodell. Bei höheren ISO-Einstellungen begann das Farbrauschen. Vor allem die roten und grünen Pixel des Sensors treten in diesem Beispiel hervor.*
ISO 400 | 200 mm | f/2.8 | 1/1600 s

fig mit ISO 800 bis ISO 1600. Selten komme ich sogar auf ISO 2500 und im äußersten Notfall auch auf ISO 3200. Diesen ISO-Bereich decken die allermeisten Kameras heute ab. Du musst für dich abwägen, ob dir das Rauschverhalten der Kamera in diesem ISO-Bereich noch gefällt und ob du damit leben kannst.

Etwas bessere Sensoren rauschen monochromatisch und sorgen für einen ähnlichen optischen Effekt wie die Körnung in der Analogfotografie. Das empfinde ich als stilvoller als das Farbrauschen von einfacheren Sensoren. Hier sieht man deutlich die RGB-Pixel (RGB = Rot, Grün, Blau), aus denen der digitale Sensor aufgebaut ist.



◀ *Anders verhält es sich mit einem professionellen DSLR-Body. Trotz hoher ISO rauschen die Pixel monochrom und verfälschen so den Farblook des Fotos nicht. Das Rauschen fällt weniger auf und erinnert eher an das Filmkorn aus analogen Zeiten.*

ISO 1600 | 180 mm | f/2.8 | 1/500 s





KAPITEL 2

DAS KLEINE EINMALEINS DER BILDGESTALTUNG

Selbst die technisch saubersten Bilder sind langweilig, wenn die Linien und Flächen im Bild keiner Komposition folgen. Auch wenn die Kamera unser Werkzeug ist und das sichtbar macht, was wir als Fotografen festhalten wollen, so ist es doch viel eher das gestalterische Auge und das emotionale Gespür des Fotografen für sein Motiv, was ein Bild letztendlich ausmacht. So wie du deine Kamera eines Tages ganz intuitiv bedienen wirst, so wirst du auch Formen und Linien im Bild erkennen und harmonisch miteinander komponieren. Doch dafür lohnt sich erst mal ein Blick in die Gestaltungslehre.

In meiner Ausbildung zur Fotografin haben sich die Grundlagen der Gestaltungstheorie in meinem Unterbewusstsein gefestigt. Gewiss messe ich keines meiner Bilder mit Winkelmesser nach oder berechne den Goldenen Schnitt. Vielmehr ist es ein intuitives Gespür für Flächen und Verhältnisse – und wie man diese für das Auge angenehm im Bild platzieren kann.

Du willst jetzt aber endlich wissen, wie man einen Hund im Laufen anfokussiert? Klar, du kannst natürlich einfach zu den entsprechenden Tierkapiteln blättern, um endlich mit etwas mehr Praxis zu starten. Ich empfehle jedoch auch einen Blick in dieses Kapitel, um den Bildaufbau einfach besser zu verstehen. Mindestens zum Thema Licht solltest du einen Abstecher wagen. Schließlich gibt es ohne Licht auch keine Belichtung und damit keine Fotos.



▲ *Auch Linien und Flächen haben in der Gestaltungslehre bestimmte Funktionen. Hier wirken sie z. B. stabilisierend und ruhig. Das Model selbst spitzt sich von den Hufen bis zum Kopf zu und wirkt, natürlich stark abstrahiert, wie ein Dreieck. Ein Dreieck auf einer breiten Kante wirkt ebenfalls ruhend und stabil – ganz anders, als würde die Fläche des Dreiecks auf der zarten Spitze stehen.*

▶ *Anhand dieses Bilds beschreibe ich am liebsten das Zusammenspiel von Linien und Blickführung. Zunächst habe ich das Bild in seine Essenz aufgegliedert. Versteh mich nicht falsch, es gibt sicherlich noch viel mehr Linien und Flächen in diesem Bild, aber zur Veranschaulichung reichen erst mal die dominantesten Linien: die Bäume im Hintergrund. Sie ragen statisch und in relativ homogenen Abständen fast von ganz unten bis über den oberen Bildrand hinaus.*

ISO 320 | 135 mm | f/2.5 | 1/1250 s





Weitere Linienfunktionen führe ich in ihrer Definition nicht weiter auf. Das würde den Rahmen des Buchs sprengen, und für dich wichtig ist vor allem, dass du deine Models und Motive harmonisch anordnen kannst und erkennst, ob und welche Linien in deinen Fotos dominant wirken.

◀ *Die zweite Markierung stellt die „Leserichtung" des Bilds dar. Als europäisch geprägte Menschen schauen wir uns intuitiv auch Bilder eher von links nach rechts an. Ich achte in den meisten meiner Bilder daher darauf, dass sich rechts im Bild auch ein „Einstieg" befindet. In diesem Fall übernimmt der abgesägte Baumstamm die Funktion und führt den Blick schwungvoll über den Körper des Pferdes. Rechts leitet der Baum am Rand des Fotos den Blick zurück ins Foto über die Wurzel und den Schatten. Alle wichtigen Blickführer habe ich im Kontrast verstärkt, sodass sie deutlicher ins Auge fallen.*

Wichtige Einstellungsgrößen

Mit diesem Begriff bezeichnet man die Größe des gewählten Bildausschnitts im Verhältnis zum Motiv. Sicherlich hast du schon mal Begriffe wie „Totale“ oder „Nahe“ im Zusammenhang mit Bildausschnitten im Film und der Fotografie gehört.

Einstellung: Totale

Die Totale zeigt das Motiv, also unser tierisches Model, in Gänze. Es macht jedoch den Hauptteil des Bilds aus und wird in die Umgebung eingebettet. Fotografierst du also ein Ganzkörperporträt formatfüllend – ohne dass du dein Bild zu eng beschneidest –, arbeitest du mit der Totalen. Diese Einstellungsgröße ist vor allem für Actionaufnahmen am geeignetsten und natürlich für Standbilder.

▼ *Blanca liebt, wie alle Katzen, Aussichtspunkte. Hier hält sie kurz inne auf einer kleinen Steinmauer am Rand eines Blumenbeets. Das satte, dunkle Grün lässt die weiße Katze gut zur Geltung kommen, während sich das Gelb ihrer Augen in den etwas wärmeren Grüntönen wiederfindet.*

ISO 1000 | 165 mm | f/2.8 | 1/800 s





▲ *Zur Mittagszeit habe ich den Schatten einer riesigen Trauerweide als Porträt-Location für diesen Araber genutzt. Er steht in einem sehr schrägen Winkel zu mir, sodass ich den gesamten Rücken inklusive Schweif sehen konnte. Vom geplanten Hochformat bin ich dann zum Querformat übergegangen, aber darauf geachtet, dass der Bauch nach unten hin ausreichend Platz erhält. Enger angeschnitten, würde das weiße Fell unheimlich auftragen und den Hengst dick wirken lassen – obwohl er das bei Weitem nicht ist. Da er über seine eigene Achse schaut, kommt genug Spannung in seinen Körper, und der Schwung des Körpers passt optisch zum Schwung des dicken Asts oben links im Bild. Falls auch du vor der Frage stehst, ob sich das Hoch- oder das Querformat besser eignet, überprüfe immer, in welche Richtung sich die Form des Tieres mehr streckt: nach oben oder zur Seite?*

ISO 640 | 200 mm | f/2.8 | 1/800 s

Einstellung: Halbnahe

Die Halbnahe schneidet das Motiv etwas an. Pferden, Hunden und Katzen wird hier noch etwas Raum unter dem Bauch gegeben, sodass die Beine etwa zu einem Drittel oder bis zur Hälfte sichtbar sind. Diese Einstellungsgröße ist zu empfehlen, wenn du besonders runde Tiere in ihrer Form strecken möchtest. Verjüngt sich eine Form nämlich zu den Bildrändern, wirkt sie eleganter. Das Auge des Betrachters kann die Form im Gesamten besser erfassen.

Einstellung: Nahe

Die Nahe zeigt nur Kopf und Brust eines Tieres, je nach Körperbau und Größe sogar nur den Kopf. Sie ist bei Tieren mit langem Schädel und Hals wie Pferden mit Vorsicht einzusetzen. Pferde sind optisch dafür „anfälliger“, dick auszusehen, als Tiere mit ähnlicher Gesichtsanatomie wie wir Menschen. Hunde und Katzen haben ihre Augen vorne im Schädel und verzeihen damit optisch viel besser engere Anschnitte. Im Laufe des Buchs wird dir dieser Unterschied sicherlich noch etwas klarer.



▶ *Dieses wunderschöne Gesicht mit seinen goldstrahlenden Augen hat mich auf meiner Reise durch Ecuador beobachtet. Der schöne Schäferhund rastete geschützt vor der Mittagshitze im Schatten und schenkte mir diesen Blick. Durch die spitzen, Raum einnehmenden Ohren sitzen die Augen im Bild etwas tiefer. Zwar hat mein Model auch nach unten hin noch genug Platz, aber die Form kann sich in diesem Bild sowohl nach oben als auch nach unten strecken. In der Nahen solltest du darauf achten, dass du trotz des engeren Anschnitts genug Raum für die wichtigsten Formen im Bild gibst.*

ISO 200 | 170 mm | f/2.8 | 1/800 s



▶ *Achte beim Finden von Details darauf, dass Formen und Linien klar erkennbar bleiben. Im diffusen Licht hast du z. B. nicht mit ungünstigen Schatten zu kämpfen. Das Auge in diesem Beispiel habe ich außerdem auf einen Knotenpunkt des Drittelrasters gesetzt. Es liegt damit in einem Bereich, den wir intuitiv als harmonisch empfinden.*

ISO 1250 | 200 mm | f/2.8 | 1/500 s

Einstellung: Detail

Das Detail ist, denke ich, ziemlich selbsterklärend. Es stellt einen Teil des Motivs formatfüllend dar.